

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 58

Dienstag, den 19. Mai 1914

36. Jahrgang

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 19. Mai. Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 15. Mai geschrieben: Im Laufe der Woche haben schon die Regenfälle im allgemeinen nachgelassen und die Sonne machte auch schon einige schüchterne Versuche durchzukommen. Jetzt ist jedoch ein durchgreifender Umschlag der allgemeinen Wetterlage eingetreten. Ein langgestrecktes Hochdruckgebiet trennt uns von den durch Nordwesten immer noch ziehenden Tiefdruckwirbel. Dort wehen noch westliche Seewinde, bei uns sind schon Nordostwinde eingetreten, die aus jenem Hochdruckrücken stammen, der von Irland quer nach Rußland sich erstreckt. Damit ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß geworden, daß wir jetzt eine ganze Reihe von Tagen heitres und trockenes Wetter, bei allmählich steigender Tagestemperatur haben werden. Auch Gewitter sind zunächst wenig wahrscheinlich.

Camberg, 19. Mai. Am 2. Juni findet infolge Verfügung des Ministers des Innern eine Schweinejählung statt. Infolge dessen hat der Minister für öffentliche Arbeiten die Eisenbahndirektionen angewiesen, dem Ersuchen der zuständigen Behörden um Bezeichnung geeigneter Beamten für die Ausführung der Jählung nach Möglichkeit zu entsprechen, den Beamten ferner nahezu legen, daß sie sich zur Unterstützung des Jählgeschäfts bereit finden lassen, soweit es der Dienst gestattet, die nachgeordneten Dienststellen zu veranlassen, daß bei der Jählung des auf dem Eisenbahntransport befindlichen Viehes etwaigen Anträgen der mit der Leitung der Jählung beauftragten Behörden Folge gegeben wird und schließlich für eine unverzügliche Beförderung der Jählungsdruckfachen an das königliche statistische Landesamt, soweit die Überendung durch die Eisenbahn erfolgt zu sorgen.

Camberg, 19. Mai. Für die Zeit des Prinz-Heinrich-Fluges hatte die Firma Julius Ditsch u. B. Frankfurt ein Feuer zur Verfügung gestellt und auf dem großen Feldberg aufgebaut. Als Lichtquelle diente eine besonders für diesen Zweck konstruierte Bogenlampe und wurde mittels dieser Bogenlampe und der vorgesehenen Scheinwerferlinie ein Lichtstrahl in einer Stärke von 60 Millionen Hefnerkerzen erzeugt. Da es zur Erkennung des Feuers notwendig ist, daß ein jedes Feuer eine sogenannte Charakteristik hat, so hatte auch das auf dem Feldberg aufgestellte Feuer eine Anordnung erhalten, die es ermöglichte, die Blitze in folgender Aufeinanderfolge erscheinen zu lassen: Blitz — 6 Sekunden Pause, Blitz — 2 Sekunden Pause, Blitz — 6 Sekunden Pause und dann wieder von vorn beginnend. Da dieses Feuer auf dem Feldberg sehr hoch stand, konnte man in der ganzen Nacht von Sonntag zum Montag auch hier diese Blitze sehen, was sehr interessant aussah.

Camberg, 19. Mai. Am Sonntag konnten wir einige Flieger beobachten, die bei der 2. Etappe des Prinz-Heinrich-Fluges von Frankfurt über Wiesbaden und Koblenz nach Köln und zurück über den Westerwald nach Frankfurt unsere Gegend überflogen.

Camberg, 19. Mai. Der Zweigverein „Im goldenen Grund“ des katholischen Lehrereins im Regierungsbezirk Wiesbaden, hält seine nächste Versammlung am Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, hier selbst im Gasthaus Nassauer Hof ab.

Camberg, 19. Mai. Der am Sonntag vom Casino-Chor veranstaltete Ausflug nach Marienthal nahm einen in allen Teilen schönen Verlauf. Von Geisenheim aus wanderte man nach Marienthal und konnte den herrlichen Gottesdienst unter freiem Himmel bewohnen. Später ging die Wanderung nach Rüdesheim. Thmannshausen und nach Wiesbaden, wo man das Glück hatte den Kaiser zu sehen. Im Cafe Wenz (Camberger) taten sich die Teilnehmer erst noch etwas gütlich und freudig schied sie, um der Heimat wieder entgegen zu eilen.

Camberg, 19. Mai. Die vom hiesigen landständischen Frauen-Verein unter Mitwirkung des „Männer-Gesang-Vereins“ am

Sonntag Abend im „Barrischen Hof“ zum Besten des „Roten Kreuz-Vereins“ veranstaltete Abendunterhaltung nahm einen schönen Verlauf. Leider war dieselbe, wohl infolge des ersten schönen Maintages nicht so stark besucht wie es in Anbetracht der guten Sache hätte sein können.

Camberg, 19. Mai. Am vergangenen Sonntag tagte unter sehr zahlreicher Beteiligung der diesjährige Bezirksstag des Bezirks Wiesbaden des Hess.-Rass. Verbandes Gabelbergerischer Stenographen in Diez. Den Anfang bildete eine Vertreter-Versammlung, welche um 10 Uhr im großen Saale des Hof von Holland stattfand. Der Vorsitzende hieß alle Erschienenen besonders den als Vertreter des Magistrats anwesenden Herrn Bürgermeister Scheuer und die Ehrenmitglieder des Diezer Vereins herzlich willkommen. Bürgermeister Scheuer begrüßte im Namen der Stadt Diez die Kunstgenossen und Kunstgenossinnen und wünschte den Verhandlungen einen guten Erfolg und allen Anwesenden frohe Stunden. Der Vorsitzende des Festgebenden Vereins Herr Stadtrichter Jmig begrüßte ebenfalls die Erschienenen und trat darauf in die eigentliche Tagesordnung ein. Vertreten waren in Diez 31 Vereine, die Lohnvereinigung die zu diesem Bezirk gehört, (dazu auch Camberg) zählt 16 Vereine mit 838 Mitgliedern. Als Ort für den nächsten Bezirksstag wurde Soden gewählt. Von Nachmittags 2 Uhr ab fand das Schön-, Richtig- sowie das Wettschreiben statt woran sich über 300 Wettschreiber beteiligten. Nach Camberg sind insgesamt (von 6 Teilnehmern) 9 Preise gekommen, was gewiß als ein schöner Erfolg bezeichnet werden kann. Im Schön- und Richtigschreiben erhielt Karl Hirtes Walsdorf einen Preis. Im Wettschreiben Abteilung 80 Silben: Maria Grimm und Maria Herrmann je einen ersten Preis, Traudchen Weber-Erbach einen zweiten Preis. In Abteilung 100 Silben Karl Hirtes-Walsdorf und Grauthoff je einen dritten Preis. Mäße der Camberger Stenographen-Verein auch fernerhin fernerhin weiter arbeiten im Sinne des großen Meisters „Gabelberger“.

Sie hat den Kaiser gut gesehen. Eine Bäuerin aus dem Ländchen war am Freitag mit ihrem Sohn nach Wiesbaden gekommen, um etwas von den Kailertagen zu genießen und auch den Kaiser selbst einmal zu sehen. Vom frühen Morgen an standen die beiden vorm Schloß, aber vergeblich, der Kaiser kam nicht. Es ging schon gegen Mittag, als sich die Frau an einen ihr bekannten Geschäftsmann wandte, um von ihm zu erfahren, wann Seine Majestät zu erwarten wäre. „Ja, das läßt sich in diesem Jahr nicht genau sagen. Früher ritt Seine Majestät jeden Morgen um 7 1/2 Uhr in den Wald und kam etwa um 8 1/2 Uhr zurück, das ging so regelmäßig wie eine Uhr. In diesem Jahr scheint es anders zu sein. Vorgestern ritt er nicht aus, und gestern ist er erst spät im Automobil ausgefahren. Es ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen, wann Sie den Kaiser zu sehen bekommen können.“ Da ertönt vom Schloßplatz her „Tah-tata“ und Rufe und Stimmengedrus. „Run aber rasch hin, eben kommt er!“ Die Autos fahren langsam vorbei, kein Menschenandrang versperrt den freien Ausblick; so schön und bequem sieht man den Kaiser nicht alle Tage. Vorbei. „Jetzt haben Sie aber den Kaiser mal gut gesehen.“ Dem stimmt die Bäuerin bei: „Jetzt habwe merch awwer wirklich scheen gesehn, awwer — welcher war dann jetzt der Kaiser?“

m Niederseifers, 17. Mai. Einen seltenen Genuß bot uns Landbewohnern der hiesige Musikverein mit seinem gestrigen Konzert. Eine Vortragsfolge, frei von Tinteltangelei, die sonst die Vereine auf dem Lande ihren Gästen glauben bieten zu müssen, zeigte, daß der Verein rühmlich bestrebt ist, gute, echte Kunst zu pflegen. Sein schaffensfroher Dirigent, Herr Lehrer Jos. Staudt, hat seine kleine Schar in guter Ordnung. Er hat eine ganze Reihe trefflicher Musiker, die sich mit Hingabe und Opferfreudigkeit der schönen Sache widmen, unter den Mitwirkenden und wird, wenn er

es weiterhin versteht, alle immer noch mehr mit seinem Taktstock zusammenzuschließen und den Eifer der begleitenden Instrumente etwas zu dämpfen, damit die führende Stimme stets zur Geltung kommt, künstlerische Aufführungen erreichen. Von den Darbietungen verdienen besonders die „Rustigen Klänge“ von Polnariow, „Rustspiel-Ouvertüre“ von Keler-Bela und der Einzugsmarsch aus dem Tannhäuser hervorgehoben zu werden. Die Posaunensoli waren ganz prächtig. Auch stimmlich verfügt der Verein über gute Kräfte. Die schöne, volle Stimme des Herrn Buschung erregte besondere Aufmerksamkeit, und das Doppelquartett „Die Sonne sank“ von Seidl, war gut eine durchgearbeitete, treffliche Leistung. Der Verein darf sich durch den anfänglich schlechten Besuch des Konzertes nicht abhalten lassen, auf dem betretenen Wege weiter zu schreiten. Wie sich der Saal allmählich immer mehr füllte, wird auch er sich langsam aber sicher die Gunst des Publikums erobern.

Esch, 15. Mai. Zwischen hier und Idstein wurde heute früh der Orgelmann Frank aus Camp im Chausseegraben tot aufgefunden. Er hatte sich dort abends vorher eine Schlafstelle zurecht gemacht und scheint erfrorzen zu sein. Unter seiner Orgel wurden, wohl verpackt, mehr als 200 M. bares Geld vorgefunden. Die Stiefel des Mannes waren einem Handwerksburschen zum Opfer gefallen, der nun wegen Diebstahls in Idstein hinter Schloß und Riegel sitzt.

Sahn i. L., 16. Mai. Einen eigenartigen, von der sonst gebräuchlichen Art und Weise abweichenden Gesangwettbewerb veranstaltete am letzten Sonntag der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“. Kein Abholen der ankommenden Vereine mit Musik kein Festzug und Festplatz, keine schweren Kunststücke, kein Preischor und keine Geldpreise: Ein einfacher ländlicher, volkstümlicher Gesangwettbewerb. Gesungen wurde im Gasthaus „Zum Taunus“ und zwar in zwei Abteilungen (preisgekrönt und nicht preisgekrönt Vereine). Vor Beginn des Singens trug der „Gesangsverein Dohheim, zwei Begrüßungsschöre vor („Sonntag ist's von Brou und „Der Trommler von Schottland“ von Baumann). Es folgte zunächst das Preisingen in Klasse B für nicht preisgekrönte Vereine und es erhielten unter 7 Vereinen den 1. Preis „Quartettverein Dohheim“ (213 Punkte), 2. „Germania“ Ahrberg (187), 3. „Frohlinn“ Lorschbach (184), 4. „Liederkrantz“ Wallbach (178), 5. „Sängerlust Oberauroff“ (176). In der Abteilung A für preisgekrönte Vereine gab es zwei Klassen; es erhielten in der 2. Klasse den 1. Preis „Liederkrantz“ Michelbach (206), 2. „Eintracht“ Laufenselden; in der ersten Klasse: den 1. Preis „Sängerlust“ Laufenselden (223), 2. „Eintracht“ Wiesbaden (212). Im ganzen beteiligten sich an dem Wettstreit 13, mit einer Ausnahme lauter kleinere Landvereine, und gesungen wurden durchweg Volkslieder und leichtere Kunststücke, und wie lobend anzuerkennen ist, in meistens verhältnismäßig guter ansprechender Weise, die das fleißige Streben der oft unter ungünstigen Verhältnissen leidenden Landwirte erkennen lassen. Preisrichter waren Königl. Musikdirektor Spangenberg-Wiesbaden, Musikdirektor Langen-Mainz und Musikdirektor Schucht-Frankfurt a. M.

Wiesbaden, 17. Mai. In Wiesbaden herrschte heute ein riesiges Leben. Tausende waren aus der Umgebung erschienen, den Kaiser zu sehen, der einige Male ausfuhr, überall von stürmischen Hochrufen begrüßt. Um 7 1/2 Uhr abends begab sich der Kaiser in das königliche Theater, wo die alte Posse „Robert und Bertram“ in Szene ging. Der Kaiser amüsierte sich allem Anschein nach ausgezeichnet. Er lachte über alle guten und schlechten Witze der beiden lustigen Gagsbunden. Nach Schluß der Vorstellung ließ der Monarch den Hauptdarstellern seinen Dank aussprechen und sagen, er habe sich vortrefflich unterhalten. Empfangen wurde heute von den Künstlern niemand.

Schierstein, 19. Mai. Die hiesige Postvorsteherstelle ist dem Postverwalter Orth aus Flörsheim vom 1. Juli ab übertragen worden.

Kostheim, 16. Mai. Ein rabiater Schiffer. Am Montag Nachmittag fuhr das Schiff „Käthe“ von Mainz nach Frankfurt. Gelenkt wurde es von dem Steuermann Lorenz Wagner. Dieser geriet während der Fahrt mit dem Schiffer Selbst in einen dermaßen heftigen Streit, daß der Schiffer oberhalb Kostheims den Steuermann ans Land warf und allein weiterfuhr. Ein anderes Schiff fuhr darauf im Auftrage des Schleusenmeisters hinterher, um die steuermannslose „Käthe“ an der Weiterfahrt zu verhindern.

Homburg v. d. H., 18. Mai. Der König von Griechenland wird demnächst wieder auf Schloß Friedrichshof zu längerem Aufenthalt eintreffen.

Limburg, 19. Mai. Herr Sandlieferant Jakob Auer hier, barg kürzlich wieder beim Sandschöpfen aus der Lahn, nahe der Lahnbrücke, eine größere und eine kleinere eiserne Kanonenkugel, welche wahrscheinlich dem Kriegsjahr 1796 entstammen, da bekanntlich die Österreicher von der Schanze aus, die damals Limburg besetzt haltenden Franzosen beschossen.

Diez, 19. Mai. Der Bahnhofswirt Hief von der Christianshütte bei Schupbach hat den „Schaumburger Hof“ hier selbst für 42000 M. erworben. — Mit 15. Juni geht das „Restaurant Jean Jung“ am Marktplatz nebst dessen Kohlenhandlung, für 53000 M. an einen Herrn aus Gießen über.

Rastätten, 19. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahm das größte Interesse die Neuregelung des Bürgermeistergehaltes in Anspruch. Die Versammlung beschloß einstimmig, das Gehalt um 300 M. jährlich zu erhöhen, doch hat der Bürgermeister in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben die Annahme dieser Zuwendung abgelehnt.

Warum sind die Anstreichbürsten und die gewöhnlichen Wischbürsten die einzig wirklich praktischen Gegenstände zum Einfeilen und zum Glänzenden der Schuhe?

Weil nur mit den Bürsten die Schuhcreme-Masse gleichmäßig auch in den Falten zwischen Sohle und Oberleder verteilt und bis zum Erglänzen verkräftet werden kann.

Warum ist das vorzügliche Pilo, welches mit nur einigen Bürstenschlägen den elegantesten Glanz erzeugt und das Leder erhält, in jedem Laden und in jedem Haushalt zu finden?

Weil Pilo einfach alle Vorträge besitzt, die ein Schuhputzmittel haben kann.

Maschinenstrickerei.

Unserer werten Kundschaft von Camberg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab 15. April

Mühlweg Nr. 15,

im Hause des Herrn Schneider Müller wohne.

Um geneigten Zuspruch bittet

Julius Graf und Frau.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadenhof, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. — — — Tube 50 Pfg.

MAGGI'S

Suppen

sind die besten!

§ Turngemeinde Camberg. Morgen Abend Übung auf dem Turnplatz.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummelung Camberg.

Deutschlands auswärtige Politik.

Der Staatssekretär des Äußeren v. Jagow hat in Vertretung des Reichskanzlers im Reichstage eine Rede über die auswärtige Lage gehalten, die von besonderer Bedeutung ist; denn im Mittelpunkt dieser Ausführungen stand das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland, das in letzter Zeit mehr und mehr die Aufmerksamkeit Europas erregt. Insofern erinnern diese Ausführungen an die letzte große Rede, die Bismarck im deutschen Reichstage gehalten hat. Seit jenem denkwürdigen Tage hat noch nie ein Staatsmann so rühmlich die deutsch-russischen Beziehungen besprochen wie Herr v. Jagow.

Der Staatssekretär gab ohne den Versuch einer diplomatischen Verschönerung zu, daß sich die deutschfeindliche Stimmung in der russischen Presse in letzter Zeit immer mehr verhärtet hat. In Russland hat die verhängnisvolle Bresthege begonnen, die auch die deutsche Presse zu Abwehr und Gegenangriff auf den Plan rief. Mit Recht hob Herr v. Jagow hervor, daß jeder Artikel eines deutschen pensionierten Offiziers jenseits der Grenzen im Osten und Westen aufsehen macht, daß man es dort aber ganz natürlich findet, wenn in Frankreich und England starke Drohkübel gegen Deutschland erscheinen.

Trotz allem glaubt jedoch Herr v. Jagow an seine unmittelbare Gefahr. Der wirtschaftliche und politische Gegensatz, der zwischen Russland und Deutschland besteht, so glaubt er, läßt sich bei gutem Willen leicht überwinden. Es sei bedenklich, in der gegenwärtigen Lage die Gegensätze zu verschärfen. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung seien jedoch friedlich. Der Reichstag hat diese Feststellung mit Genugtuung aufgenommen. Man hat jedoch mit Bestimmtheit den Gegensatz zwischen der Rede des Herrn v. Jagow und den Ausführungen seines österreichischen Kollegen, des Grafen Verdtold, wahrgenommen. Der deutsche Staatssekretär hat allerdings ebenfalls gesagt, daß das amtliche Verhältnis zwischen den beiden Regierungen ein friedliches sei. Allein von dieser Feststellung bis zu dem, was Graf Verdtold über die andauernde Freundschaft gesagt hat, ist ein großer Sprung.

Jedenfalls ist also nicht in Ordnung, und man wird in der Zukunft auf die Entwicklung der Dinge in Russland mit doppelt peinlicher Sorgfalt achten müssen. Eine Stelle in der Rede des Herrn v. Jagow rief indes einen besonders günstigen Eindruck hervor und kann als Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens gedeutet werden. Mit großer Wärme hat der Staatssekretär hervorgehoben, daß Deutschland im Verein mit seinen Verbündeten und mit England sehr viel dazu beigetragen habe, die Krise im Orient zu mildern. Daraus läßt sich schließen, daß sich das Verhältnis zwischen Deutschland und England nicht bloß vorübergehend gebessert habe, sondern daß beide Regierungen auf ein dauerndes Einvernehmen hoffen können.

Wird also Frankreich! Was Herr von Jagow über unser Verhältnis zu unserm westlichen Nachbar sagte, ging über eine gewisse fähle Höflichkeit nicht hinaus. Die Beziehungen sind „korrekt“, d. h. es besteht keine Spannung, doch auch weder Freundschaft noch Wohlwollen. Man muß wohl oder übel mit einander auskommen. Die französische Presse erkennt unumwunden an, daß Herr v. Jagow die Lage richtig gekennzeichnet hat. „Wenn wir auch bis an die Zähne bewaffnet bleiben müssen“, schreibt ein führendes Blatt, „so haben wir doch keine Veranlassung, unser Leben mit dem Nachbar gewaltsam zu erschweren.“

Das Ergebnis der Rede des Staatssekretärs ist: Deutschland ist auch heute noch nicht beliebt in der Welt. In unseren Beziehungen zu England läßt sich unsäglich eine Entspannung feststellen, dafür aber lastet der russische Alp auf uns. Allerdings hat Herr v. Jagow sich mit seinen Ausführungen nicht an die russische Regierung gewandt. Aber dennoch waren seine Worte offenbar für sie berechnet. Auch insofern erinnert Herr v. Jagows Rede an Bismarcks Ausführungen vom 6. Februar 1888, an deren Schluss das bedeutungsvolle und wichtige Wort stand:

„Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“

So ernst wie damals mag die Lage nicht sein. Aber ernst ist sie und es ist wohl angebracht, der russischen Regierung das Wort Bismarcks (auch aus jener Rede) in Erinnerung zu bringen: „Jedes Land ist auf die Dauer doch für die Fesseln, die seine Presse einschlägt, irgend einmal verantwortlich; die Rechnung wird an irgend einem Tag präsentiert in der Verfassung des anderen Landes.“

Rein Bismarck stand am 14. Mai im Deutschen Reichstage; aber ein Aufrechter, ein Deutscher, der keinen Zweifel ließ, daß hinter seinen diplomatischen verbindlichen Worten sich — der Wille zur Tat verbirgt. Damals befand sich Russland. Wird man auch heute zur Bestimmung kommen? Wird man auch heute einsehen, daß die Tinten-Attentate der Gegner nichts verrichten, sondern daß sie seine Tatkraft stärken? Herr v. Jagows Rede erheischt von der russischen Regierung eine kurze und klare Antwort. Von ihrer Fassung wird viel, ungeheuer viel für die Zukunft abhängen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird wie alljährlich seine Nordlandsfahrt im unmittelbaren Anschluß an den Besuch der Kieler Woche antreten. Da die sportlichen Veranstaltungen der Kieler Woche gegen Ende des Monats Juni angelegt sind, so ist die Abreise des Monarchen in die nordischen Gewässer für die letzten Tage des Juni zu erwarten. Es sind auch bereits dahingehende Anordnungen an den norwegischen Hofen des Kaisers ergangen, sich um diese Zeit für den Kaiserbesuch bereit zu halten. Die Kieler Woche selbst beginnt am 25. Juni mit einer Seewettfahrt auf der Kieler Förde durch den kaiserlichen Jachtklub und den Norddeutschen Regatta-Verein.

* In Dsnabrück soll die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Bischof Dr. Hoff am 26. Mai durch das Domkapitel erfolgen. Auf der Wahlliste, gegen die die Regierung Einwendungen nicht erhoben hat, stehen als Kandidaten für den erledigten Bischofsitz der Weihbischof Gaehling von Landsnauer in Baderborn, der Domkapitular und Regens Dohmeyer in Dsnabrück, Professor Dr. Silling in Bonn, Professor Dr. Vering in Meppen und Rektor Schmidt vom Ursulinenkloster in Halle bei Dsnabrück.

* Der Wahlkampf im Wahlkreise Osterburg-Stendal, der um das vom Reichstag für ungültig erklärte Mandat des Konfessionellen Hofes entbrannt war, hat ebenso wie bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912 eine Stichwahl erforderlich gemacht. Am 15. d. Mts. bei der Erstwahl erhielt Herr Hof (kons.) 11 877, Wachhorst de Wente (nat.-lib.) 6965, Weims (soz.) 6943 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Hof und Wachhorst de Wente statt.

* Der Kammerausschuß für das neue bayerische Gemeindebeamtenengesetz hat den Artikel 12 der Regierungsvorlage angenommen, nach dem die Sozialdemokraten keine Stellung als Gemeindebeamte bekleiden dürfen. In der Begründung der Regierungsvorlage wird dazu erklärt, daß sich ein Gemeindebeamter als Sozialdemokrat der Achtung unwürdig mache und deshalb disziplinarisch zu bestrafen sei. Dasselbe solle für berufsmäßige Gemeindebeamte gelten.

Österreich-Ungarn.

* Die bisher streng geheimgehaltenen Bestimmungen für die im Juni stattfindenden großen Wahlen in Bosnien und der Herzegowina sind veröffentlicht worden. Sie werden vom 24. bis 27. Juni in Anwesenheit des Thronfolgers als Oberbefehlshabers der ganzen bewaffneten Macht stattfinden. Beteiligt sind an dem Wähler das 15. und 16. Korps, die sogenannte Balkanarmee, die nahezu kriegsfertig aufmarschieren. Für die Zivilisten und sonstigen Zuschauer sind sehr strenge Vorschriften erlassen.

Balkanstaaten.

* Die neuesten Meldungen aus Korfu

lauten außerordentlich beruhigend. In den Verhandlungen zwischen der Internationalen Kontrollkommission und den Vertretern der epirischen Bewegung ist insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als es bereits gelungen ist, in mehreren Punkten eine Einigung zu erzielen. Über die noch ungeklärten Fragen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 16. Mai.

Im Reichstage wurde am Freitag die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums in China in dritter Lesung angenommen. Dann wurde die Aussprache über das auswärtige Amt fortgesetzt.

Abg. Bernstein (soz.): Über die wichtigen Vorgänge der auswärtigen Politik wird der Reichstag von der Regierung nicht unterrichtet. Nicht einmal die Erneuerung des Dreibundes Ende 1912 ist uns offiziell bekannt gegeben worden. Die Lage auf dem Balkan nach dem Kriege verbürgt keineswegs den Frieden.

Die Elässer mühten volle Selbstverwaltung haben. Fürst zu Löwenstein-Wertheim hob die Notwendigkeit einer korrekten und aufrichtigen

Stellung gegenüber Frankreich

hervor. Die große Heiterkeit am Schlusse der Rede Wendels sei aber die einzige richtige Antwort des Hauses auf diese französische Surrede.

Abg. Freiherr v. Rittschhofen (natl.) fand es unerwünscht, daß sich einige Einzelstaaten noch immer durch Gelände im Ausland vertreten lassen. Die Einheit Deutschlands müsse im Ausland noch deutlicher in Erscheinung treten.

Der Staatssekretär von Jagow erwiderte, daß diese einzelstaatlichen Geländeschiffe gerade eine Stütze der deutschen Politik im Ausland gewesen seien.

Bald darauf schloß die allgemeine Aussprache, worauf außer der Entschlebung, betr. die Prüfungen für den diplomatischen Dienst, noch zwei weitere angenommen wurden, die einen besseren Ausbau der Auslandsstudien und die Gleichstellung der wichtigsten Generalkonsuln mit dem Geländebeamten.

Abg. Liebknecht (soz.) brachte den Fall Solzmann zur Sprache. Solzmann sei in Warschau nach 14-jähriger Zwangsarbeit im Zirkushaus gestorben.

Staatssekretär v. Jagow entgegnete, daß man die russischen Behörden informiert habe, daß man gegen die Vergewaltigung Solzmanns vom Deutschen Staat nichts einzunehmen habe. Das auswärtige Amt treffe keine Schuld.

Abg. Liebknecht (soz.) beschuldigt ferner das deutsche Generalkonsulat in Jofohama, daß es sich einer der Verletzung verdächtigen Angestellten der Firma Siemens-Schudert angenommen habe.

Geheimrat Krieg erklärte, daß ein Angestellter von Siemens-Schudert, namens Richter, in Deutschland zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, weil er Geheimbriefe entwandt habe und Erpressungen verübt habe. Das sei der Kern der sogenannten Besetzungssache.

Abg. Vaffermann (nat.-lib.): Die Firma Schudert hat keine Schmiergelder an japanische Beamte gegeben. Der Abg. Liebknecht diene mit seinen Angriffen der ausländischen Konkurrenz, nicht den deutschen Arbeitern.

Sehr lebhaft ging es zu, als Abg. Scheidemann (soz.) beim Etat des Reichskanzlers die Behörden beschuldigte, sie hätten die Gesetze zum Gunsten der Arbeiter. Er ironisierte eine Rüge des Präsidenten und erhielt dafür einen Ordnungsruf. Auf eine erneute Kritik der Geschäftsführung setzte eine starke Unruhe des Hauses ein, die sich schließlich in Beifall wandelte, als Abg. Scheidemann mit dem Aufsatze, es lebe der Kampf, der mit dem Siege des Sozialismus enden wird.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Spahn (Str.) und Schiffer (nat.-lib.) über das

Streikpostenstehen wurde eine Resolution auf weitergehenden

Schutz des Wahlgeheimnisses

angenommen. Staatssekretär Dr. Delbrück stellte dazu ein Spezialgesetz in Aussicht. Er erklärte dann weiter: Gewerkschaften würden als politische Vereine behandelt, wenn sie sich als solche betätigten. Auch der Bund der Landwirte und der Handwerker müßten ihre Mitgliederlisten einreichen. Die „Volkshilfe“ stehe in enger Verbindung mit der Sozialdemokratie, aber es sei nichts gegen sie unternommen worden. Wenn Herr Scheidemann Kampf anfangen sollte, er nicht meinen, daß die Regierung nicht kämpfen werde.

Wie der Staatssekretär, so betonten weiter die Abg. v. Veit (kons.) und Mumm (wirtsch. Vgg.), daß es nicht beim

Verbot des Streikpostenstehens

um eine Anebelung der Arbeiter, sondern um einen Schutz der Arbeitswilligen gehe.

Nach einer Rede des Abg. Dr. Gradnauer (soz.), die in Anklagen über die Reichslosigkeit der Sozialdemokraten gipfelte, bemerkte Staatssekretär Dr. Delbrück, daß er in seiner Erklärung über den gestrigen „Vivo la France“ des Abg. Wendel nur dem allgemeinen Unbehagen Ausdruck gegeben.

Unter heftiger Unruhe verteidigte darauf Abg. Scheidemann (soz.) den Abg. Wendel, dessen nationale Gesinnung nicht anzutasten sei.

Darauf vertagte sich das Haus.

Tampicos fall.

Die Einnahme von Tampico wird bestätigt. Damit hat die Sache der Rebellen einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Der ganze nördliche Teil von Mexiko ist in den Händen der Anhänger Carranzas und die mexikanische Hauptstadt ist ernstlich bedroht.

Die Regierungstruppen haben eine schwere Niederlage erlitten und 3000 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Nur etwa 2000 sollen mit Hilfe der Eisenbahn entkommen sein. Auch die Rebellen hatten große Verluste; es heißt, daß 1500 bis 2000 Mann bei dem Hauptangriff auf Tampico gefallen sind. Auf dem Kirchhofe, der etwa 1 1/2 Kilometer von der Stadt selbst entfernt ist, hatten die Regierungstruppen starke Stellungen eingenommen. Mit Handgranaten bewaffnet stürmten die Truppen wiederholt gegen die Stellungen, wurden aber stets zurückgeworfen und mußten schließlich unter schweren Verlusten das Feld räumen.

Schreckensszenen.

Die Toten wurden mit Petroleum übergoßen und verbrannt. Andere, die in den Laufgräben lagen, wurden mit ungelöschtem Kalk überschüttet. Eine große Anzahl von Toten warf man einfach in den Fluß, dessen Fluten sie ins Meer hinaustrieben. Stundenlang war das Wasser des Flusses vom Blute rot gefärbt. An den Kämpfen nahmen auch drei Kanonenboote teil, und von Zeit zu Zeit richteten die Rebellen ihr Feuer auch auf diese. Als Carranza schließlich einfiel, daß ein weiterer Widerstand umsonst sei, bereitete er die Flucht vor. Die Rebellen überholten aber viele der Flüchtlinge und megelten sie erbarmungslos nieder. Ein Teil der Flüchtlinge verlor durch die Moräste an der Flußseite zu entkommen. Aber fast alle kamen bei diesem Versuche um.

Die Friedenskonferenz verschoben.

Die Eröffnung der Friedensvermittlungskonferenz ist mit Rücksicht auf die mexikanischen Vertreter auf den 20. d. Mts. verschoben worden. Der spanische Vorkämpfer erklärte namens der Vermittler, daß die Verschiebung der Konferenz politisch bedeutungslos sei. Es scheint jedoch nicht so; denn Staatssekretär Bryan hat der Regierung Quertas mitgeteilt, daß das Staatsdepartement der Ver. Staaten betrachte den Umstand, daß die mexikanischen Bundesbehörden Erklärungen über den Verbleib des Soldaten Samuel Parks zurückhielten, als eine feindselige Handlung. Unter solchen Umständen darf man also von den Friedensverhandlungen nicht viel erwarten.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

20. Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Herr Oberst, ich gebe die ehrenwörtliche Versicherung nochmals, daß ich nicht gewußt habe, daß dieser Hoffmann Buchmacher ist, daß ich niemals eine Wette bei ihm gelegt!“

„Und woher kommen die dreitausendhundert Mark?“

„Darauf kann ich nur eine halbe Antwort geben!“

„Die mir schwerlich genügen wird, aber wir werden ja sehen!“ — Also bitte!“

Ich befand mich in pekuniärer Bedrängnis, konnte die vor kurzem fälligen dreitausend Mark nicht zahlen, der Geldgeber wollte den Wechsel nicht prolongieren, wenigstens tat er so! Er schickte diesen Hoffmann hierher zu mir, der bot mir an, meine Schuld zu übernehmen, mir noch tausend Mark bar zu geben, wenn ich ihm einen Wechsel über zwölftausend Mark ausstehen würde. Die zweihundert Mark über das Darlehen verlangte er für Zinsen und Vermählungen, ich fand die Summe nicht zu hoch! Die Schuld bedrückte mich, ich wollte sie bald tilgen, um wieder reinen Tisch zu haben. Singulär muß ich noch, daß Hoffmann mich bat, ihm schriftlich zu versichern, wenn ich einmal auf einem Rennplatz eine sehr gute Chance zu wissen glaubte, ihn davon in Kenntnis zu setzen, nur unter der Bedingung lasse er sich auf das Geschäft ein, er interessiere sich sehr für den Sport. Da ich sonst meinen Zusammenbruch befürchten mußte und in dem Wunsche nichts Unehrenhaftes

sah, habe ich ihm meine Bereitwilligkeit dazu schriftlich erklärt!“

„Sie geben mir ehrenwörtliche Erklärungen, nicht wahr, Herr von Brütten?“

„Zu Befehl, Herr Oberst! Wenn Hoffmann die Wahrheit sagt, muß er Wort für Wort als den Tatsachen entsprechend eingestehen!“

„Ja, und nun das viele Geld?“

„Trainer White hat mich im Preise von der Wühlheide „Wellenbummler“ zu reiten! Ein Pferd, das zwei Jahre lang keine Rennbahn gesehen hatte, sehr gut, vorzüglich springt, aber auf den Vorderbeinen recht verdrückt ist. Stellen die, war zu erwarten, daß der Ballack auch den Preis nach Hause tragen würde! Ich habe das Pferd verbotenerweise bei einem Buchmacher wetten lassen mit fünfshundert Mark, weil mir acht zu eins angeboten wurde. Ich sagte mir, gewinnt du, erhältst du vierhundert Mark und brauchst dann keine Sorge mehr zu haben, am Fälligkeitstermin den Wechsel einlösen zu können, wenigstens zum allergrößten Teile!“

„Und der Buchmacher hieß nicht Hoffmann?“

„Nein, Herr Oberst! Ich hab überhaupt in dem Wettenagement, eben wegen der schlechten Reite des Pferdes, ein so großes Risiko, daß ich Hoffmann überhaupt keine Mitteilung gemacht habe, daß ich den Sieg von „Wellenbummler“ für auskutschvoll hielt! Außerdem! Sollte ich bei dem Manne, von dem ich ja nicht wußte, daß er Buchmacher war, die Wette gelegt, würde er mir wohl schwerlich die vierhundert Mark bar ausgezahlt haben!“

Das leuchtete dem Obersten ein.

„Ja, aber Sie haben da irgend einen Friseurgehilfen auf das Pferd aufmerksam gemacht, nicht wahr?“

„Einen Augenblick mußte Brütten nachdenken, er entsann sich nicht gleich.“

„Allerdings, — ich glaube, wenigstens ist es möglich! In Berlin wettet ja alles, und der junge Mann, der mich rasiert, verschlingt jeden Tag die Sportzeitungen, und wie das so vorkommt, ein Wort gibt das andere, da hab' ich ihm gesagt, er soll einmal sein Heil mit „Wellenbummler“ probieren!“

„Aber der hat das Pferd mit fünfzig Mark bei eben diesem Hoffmann gewettet!“

„Mit fünfzig Mark, Herr Oberst, das konnte ich unmöglich annehmen! Die kleinen Leute in Berlin haben überall ihre heimlichen „Annahmestellen“ und setzen sonst eine Mark, drei oder fünf!“

„Und der hat sich auf der Kriminalpolizei auf Sie berufen!“

„Das ist natürlich sehr fatal, aber eine allzu große Schuld trage ich in diesem Falle wohl nicht. Ich habe den jungen Mann so nebenbei nur auf „Wellenbummler“ hingewiesen, wahrlich nicht ihm auch gesagt, daß er sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben soll!“

„Zur vollkommenen Klärung dieser Angelegenheit muß ich Sie bitten, mir den Namen des Buchmachers mitzuteilen, bei dem Sie gesetzt haben, natürlich behalte ich mir auch dann noch alle weiteren Maßregeln vor!“

Da biß sich Brütten auf die Unterlippe. „Herr Oberst, wenn ich den Namen nenne, fällt der Betreffende herein und noch mancher Offizier höchst wahrscheinlich mit!“

„Die die Dinge liegen, muß ich darauf bestehen, sonst kann ich Ihnen nicht helfen!“

Da kam Brütten als anständiger Mensch in eine verzweifelte Situation.

„Um Bedenkzeit muß ich geborhamst bitten, ich werde mich mit dem Manne sofort in Verbindung setzen und Herrn Oberst morgen Meldung von meinem Entschlusse machen!“

Brütten's Kommandeur erhob sich sofort. „Also gut, das sind Dinge, die Sie mit sich selbst ausmachen müssen! Gehen Sie sich vor Augen, Ihre Ehre steht auf dem Spiele. Ich erwarte morgen aber übermorgen Ihre Meldung, Ihren definitiven Entschluß, denn daß die Sache bringend der Befehlsmäßigkeit bedarf, davon sind Sie wohl überzeugt?“

„Adieu, Herr Oberst!“

„Adieu, Brütten, vergessen Sie nicht, die Dinge stehen brennend!“

„Das weiß ich, Herr Oberst! — Meinen geborhamsten Dank!“

28.

Bischof kehrte von seinem „Hauskunderbesuch“ ganz aufgeregt zurück.

„Meister, verstehen Sie das? Da kommt ich zum Leutnant von Brütten, und was hat mir der Bursche? Ich brauchte nicht wieder vorzusprechen, sein Herr lasse sich nicht mehr von uns bedienen!“

„Wer weiß, was Sie bei der Kriminalpolizei gesagt haben!“

„Au, die Wahrheit — und übrigens, was ist denn dabei, daß mir Brütten 'nen Tip gegeben? Das ist doch nichts Verbotenes!“

„Sie quasseln viel zu viel, Ernst!“

„Meister, das verstehen Sie nicht, wenn

Auf zum Waldschloß!

Donnerstag, den 21. Mai 1914 (Christi Himmelfahrt):

Großes

Frühlingsfest

mit

Tanz = Belustigung.

Zu diesem Frühlingsfest ladet freundlichst ein

Robert Kaiser.

Bekanntmachung.

Folgende Akten sollen in diesem Jahre vernichtet werden:

- 1) Zivilprozeßakten, weggelegt in den Jahren 1907 und 1908 soweit nicht eine längere Aufbewahrungsfrist vorgelegen ist einschließlich der Sühne-, Mahn- und Vollstreckungssachen.
- 2) Privatklagen und Strafsachen wegen Übertretungen aus den Jahren 1907 und 1908 und wegen Vergehen aus den Jahren 1902 und 1903.
- 3) Vormundschaften und Pflegschaften mit Vermögensverwaltung beendet in 1902 und 1903 ohne solche beendet in 1907 und 1908.
- 4) Konkursakten vorgelegt in 1902 und 1903.
- 5) Dienstregister und Akten des Gerichtsvollziehers aus den Jahren 1902 und 1903.
- 6) Akten der Amtsanwaltschaft aus den Jahren 1907 und 1908.

Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung ein Interesse haben, werden aufgefordert, solches binnen 2 Wochen dahier anzumelden und zu bescheinigen.

Camberg, den 7. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Zur Kanalisierung in Dombach (Kreis Limburg) sollen vergeben werden:

- Los 1. Lieferung von 292 lfd. m Zementröhren von 50,8 m l. w. und 5 Einfallsschächte.
- Los 2. Einbauen der Zementröhre und Schächte.
- Los 3. Lieferung der Kanal - Gußteilen, Roste etc.

Angebotsformulare sind von dem Landeswegemeister Hammel zu Idstein zu beziehen.

Dieselbst liegen auch die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus.

Öffnung der Angebote am 27. Mai, Nachmittags 1 Uhr, auf der Bürgermeisterei zu Dombach.

Dombach (Kr. Limburg), den 16. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Kaiser.

Die Hederichgefahr

läßt sich auf erfolgreichste, einfachste und billigste Weise durch

Kalkstickstoff

bekämpfen, da ja dadurch noch eine

= Stickstoffdüngung =

mit dem billigsten der besten Stickstoffdünger verabfolgt wird.

Versuche in Hessen und in den verschiedensten Teilen Deutschlands haben ergeben, daß Kalkstickstoff bei der Hederichbekämpfung dem Eisenvitriol bedeutend überlegen ist.

Keine Spritze! Kein Wasserfahren!
Keine Pferdearbeit!

Zu beziehen durch das

Lagerhaus Camberg.

Kostenlose Auskunft daselbst.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Färberei & chem. Wchanstalt Gebr. Röver Frankfurt a. M.

Zum Färben und Reinigen eignen sich

Damen-, Herren-

u. Kinder-Garderoben jeder Art,

Decken, Gardinen, Vorhänge,

Teppiche, Spitzen, Handschuhe,

Federn etc.

Reinigen erfolgt in ca. 8 Tagen

Färben " " 14 Tagen

Annahmestelle:

Alban Krings Camberg

Blitz - Ableiter

nach Professor Findeisen

fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,

geprüfter Blitzableitersetzer,

Mechaniker und Installationsgeschäft.

Schuh-

Crème

Pilo

Ist die beste, sparsamste, billigste und glänzt am schönsten.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Einbraves Mädchen
welches auch Nähen kann sucht
in Camberg oder Limburg
Stellung als
Hausmädchen.
Näh. in der Exped. ds. Blattes.



Todes - Anzeige.

Heute Nachmittag um 1/4 Uhr entschlief sanft im Herrn
mein innigstgeliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Hermann Joseph Löw

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Die Seele des Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem hl. Opfer der Priester empfohlen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Würdes, 17. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Mai, Vormittags

12 Uhr statt.



Aufruf an das Deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlicher Maße verstärkt werden. Hieran erwacht dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsjanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungefährdet soll das Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu deden. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitigen Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen. Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der Verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben des Vaterlandes freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Gleischabschlag.

Schweinefleisch per Pfd. 74 Pf

Leber- u. Blutwurst „ „ 56 „

Preßkopf u. Fleischwurst „ 80 „

Jakob Ost, Metzger

Schwickershausen.

Postpaketaadressen, Aufklebezettel und
Frachtbrieft vorrätig in der Exped.

Evangel. Gottesdienst

Donnerstag, den 21. Mai

(Christi Himmelfahrt)

Camberg:

Nachmittags 2 Uhr.

Niederseifers:

Vormittags um 9 Uhr.

49 Rth. deutscher

Klee

zu verkaufen. (Weilerweg)

Wilhelm Rumpf,

Bächelsstraße.

10 M. Belohnung

zähle ich Demjenigen, welcher

mir den Schmutzhahn, den

in der vergangenen Nacht

mein neu angestrichenes Haus

besucht hat, so angegeben werden

daß ich ihn gerichtlich belangen

kann.

Frau J. Fischer Wwe.

Bahnhofstraße.

Warnung!

Wir Unterzeichnete warnen

hiermit Jedermann, der Frau

Anna Schwarz zu Erbach

unseren Namen etwas zu borgen

oder zu leihen, oder obige Per-

son früher schon auf den Namen

der Frau Peter Ost Wwe. zu

unser Wissen geliehen worden

da wir für nichts aufkommen

Ost und Förster

Erbach, (Taunus)